

modelle, die in Ausbildungsveranstaltungen erprobt wurden, sind von dichtem Gehalt und regen zum kritischen Überdenken der eigenen Unterrichtsgestaltung an.

R. steckt zuerst die Markierungspunkte ab und untersucht dabei die Situation des RU unter rechtlichem, schulischem und religionspädagogischem Gesichtspunkt. Sie geht sodann auf die Thematik Kind-Gesellschaft-Religionsunterricht ein und bringt aufschlußreiche Hinweise bezüglich der Lernausgangslage der Schulanfänger. Hierbei ist von besonderem Interesse, was über deren Vorprägungen, Vorerfahrungen und Vorkenntnissen gesagt wird. Nachdem sich die Vf. eindeutig für ein Zueinander von bibel- und problemorientierten Unterricht ausgesprochen hat, legt sie modellhafte Unterrichtsskizzen für die 1./2. und 3./4. Schulstufe vor, die sich durch die Verarbeitung heutiger didaktisch-methodischer Erkenntnisse auszeichnen. Wenngleich die vorgelegte Lernzielbestimmung und Themenwahl mit dem österreichischen Lehrplan nur gelegentliche Berührungspunkte aufweisen, kann dem kritisch planenden Religionslehrer an der Primarstufe die Lektüre dieses fündigen Fachbuches sehr empfohlen werden.

Linz

Franz Huemer

POKRANDT ANNELIESE / HERRMANN REINHARD (Hg.), *Elementarbibel*. Teil 3: Geschichten von Königen in Israel. (88.) Kaufmann, Lahr/Kösel, München 1975. Geb. DM 10.80, kart. DM 6.80.

Nun liegt auch der 3. Band der Elementarbibel vor, der biblische Erzählungen von Saul, David und Salomon enthält. Die sprachliche Fassung der Königstraditionen darf weithin als geglückt bezeichnet werden: Sie ist schlicht und einfach, sinkt nirgendwo ins Kindische ab, bleibt aber dennoch voll Farbe und Anschaulichkeit. Das reich eingefügte Bildmaterial paßt sich der Qualität des Textes gut an und erleichtert dem Kind ein plastisches Erfassen der erzählten Begebenheiten.

Offene Wünsche sind: verschiedene Textstellen bleiben, da sie ohne Erklärung versehen sind, für die kindliche Fassungskraft leicht mißverständlich, z. B. der Leuchter im Heiligtum (7); der radikale Tötungsbefehl Gottes (16); Gottes Reue (17); verweigerte Vergebung trotz Reuebekenntnis (19); nicht zur Ausführung gekommener Plan, einen Tempel zu bauen (45) usw. Ebenso vermißt man wenigstens bei den Kernaussagen des Textes eine tiefere Sinndeutung, die auch wohl für Kinder der Primarstufe verständlich und hilfreich wären.

Die Elementarbibel wird wohl kaum für den RU in Österreich herangezogen werden können; sie könnte aber recht gut als Geschenk den Kindern in die Hand gegeben werden.

Linz

Franz Huemer

SCHNEIDER JAN HEINER, *Schule — Kirche — Seelsorge*. Schulbezogene Arbeit der Kirche im Übergang. (183.) Patmos, Düsseldorf 1976. Kart. DM 15.—.

Als einer der folgenswersten Schritte muß von der heutigen Sicht aus bezeichnet werden, daß im 18. Jh. mit der Einrichtung des RU in der Schule die vorher gemeindeeigene Katechese in die Schule zog. Lange hat die Kirche gemeint, sie könnte ihre pastoralen Anliegen auf diese Weise am besten erreichen, da ihr alle Schüler im RU zur Unterweisung übergeben waren. Die fortschreitende Säkularisierung und die Selbstbesinnung der Schule in der pluralen Gesellschaft als „Schule für alle“ hat dieses Anliegen der Kirche zum Scheitern verurteilt. RU wird sich immer mehr erweisen müssen als Beitrag der Kirche für die Anliegen der Schule, während die Kirche für ihre pastoralen Anliegen neue Konzepte wird suchen müssen.

Sch. zeigt in seinem Buch das Problem auf und tastet sich nach neuen Wegen vor. Er gibt zuerst einen geschichtlichen Überblick über die Zielsetzungen des RU. Hat man früher weithin die pastoralen und katechetischen Bemühungen um Kinder und Jugendliche in engster Verbindung, ja in Einheit mit dem RU wahrgenommen, so wurde die bestehende Konstruktion in der Mitte der sechziger Jahre gleichzeitig aus schul- bzw. bildungspolitischer und religionspädagogischer Sicht in Frage gestellt, wenn auch die Praxis vielfach, und gerade auch bei uns in Österreich, noch das alte Ziel zu halten versucht, allerdings mit vielen Frustrationen der am RU Beteiligten. Je weniger das pastorale Anliegen der Kirche am RU selbst verwirklicht werden konnte, um so vordringlicher ergab sich als Aufgabenbereich, eine Seelsorge in und an der Schule aufzubauen. Es gab in Deutschland eine Reihe von Versuchen, die im Buch besprochen werden. Man versuchte es mit Schulgottesdiensten in Angebotsform außerhalb des regulären Stundenplanes. Vorschläge einer eigenen „Schulgemeinde der engagierten Gläubigen“ liefen aber Gefahr, in Richtung auf eine Sektenkirche auszuschlagen, zugleich aber bedeuten sie einen Auszug der Kirche aus der Schule selbst. Sehr ernst stellt sich neu die Frage nach dem Verhältnis von RU und kirchlicher Katechese. Das Problem ist noch immer ungelöst. Die Lösung kann nicht zu einem verdünnten RU führen, wobei dann mit einem modernen Schlagwort gesprochen wird von einem Beitrag zu einer größeren „Humanisierung der Schule“, und da mit den Teilaspekten der Emanzipation, der größeren Freiheit, eines Angebotes therapeutischer Funktionen. Sch. meint, die bisherige Ordnung der regulären und in der Stundentafel der Schule aufscheinenden Schulgottesdienste müsse allmählich aufgegeben werden, desgleichen Gottesdienste mit Klassenverbänden und Jahrgängen. Es könnten aber bei

selteneren besonderen schulischen Anlässen Gottesdienste angeboten werden. Daneben könnte es Gottesdienste mit „Kerngruppen“ geben, die keiner schulrechtlichen Regelung bedürften. Dazu kommen Gottesdienste bei „nebenschulischen“ Gelegenheiten (Wochenendtagungen mit Schülern, Lehrern und Eltern, Tagen religiöser Orientierung, Klassenfahrten usw.).

Hier könnte man für unsere österreichischen Verhältnisse eine Bemerkung einfügen: Die religiöse Situation wird von Ort zu Ort sehr verschieden sein; man sollte also vorschnell nichts aufgeben, aber auch nicht unbedingt alles halten wollen, was zwar rechtlich noch verankert ist, aber innerlich nicht mehr mitvollzogen wird. Es wird genug Seelsorger geben, die an den traditionellen Massen-Schulgottesdiensten leiden, die Misere aber auch mit modernen liturgischen und seelsorglichen Mitteln nicht beheben können, während an anderen Orten dies möglich ist. Eine Wendigkeit und ein Ausschauen nach neuen Möglichkeiten und Methoden tut bestimmt auch bei uns not.

Der RU wird seine Inhalte und Ziele immer mehr nach den Situationen der Schüler bestimmen müssen. Die Chancen für diesen Unterricht steigen, wenn die Schüler selbst mitbeteiligt werden, Unterrichtsinhalte und -ziele kooperativ zu ermitteln, zu diskutieren und einer Lösung zuzuführen. Welchen Beitrag aber können und müssen die Kirchengemeinden zum RU leisten? Es ist eine Erfahrungstatsache, daß RU nur in dem Maße wirksam ist, wie er zur Interpretation von menschlichen und religiösen Erfahrungen wird, die woanders gemacht werden können. Er ist auf außerschulische Lernorte und die dort zu sammelnden primären Erfahrungen angewiesen. Gerade deshalb, weil er vielfach kraß aus dem Rahmen der Erfahrungswirklichkeit der pluralen Schule und der sozialen Wirklichkeit des Schülers fällt, bleibt er weithin unwirksam. Unzufriedenheit mit den belanglos erachteten Inhalten und unzureichenden Methoden bestimmen die Unergiebigkeit des RU. Schn. versucht Wege aufzuzeigen, wie von der Gemeinde her Erfahrungen ermöglicht werden könnten. Wichtig ist dabei: Es darf nicht bei unverbindlichen Problemsprechungen bleiben. Nur in dem Maß, als handlungswirksame Ergebnisse herauskommen, wird der RU interessant und wirksam werden. Es geht also nicht darum, moralisierend und ohne Parteinahme Probleme lediglich zu „besprechen“. Die Schüler müssen mit der Gemeindegemeinschaft konfrontiert werden, und zwar mit wachsendem Alter immer mehr. Das Buch zeigt Felder auf, wo dies verwirklicht werden könnte.

Zu einem Schlußurteil über das Buch: Naturgemäß kann auch Schn. keinen Patentausweg aus der Sackgasse zeigen. Seine kritische Beleuchtung der Situation und seine

Versuche, neue Wege anzugehen, verdienen eine Beachtung. Man mag mit manchem vielleicht angesichts der eigenen Verhältnisse nicht einverstanden sein, verkehrt aber wäre es, sich dem Problem nicht zu stellen. Was die Unterrichtswissenschaft im allgemeinen und die Religionspädagogik im besonderen uns über die Lernprozesse und ihre Effizienz sagen, kann ungestraft nicht übersehen werden.

GROM BERNHARD, *Methoden für Religionsunterricht, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung*. (262.) Patmos, Düsseldorf/Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1976. Kart. DM 22.80.

G. legt in seinem „Methodenbuch“ Unterrichtsverfahren und Arbeitsformen vor, die sich in der Praxis bewährt haben und dem RU, der Jugendarbeit und der Erwachsenenbildung praktische Impulse geben können. In 6 Kap. sind bewährte Methoden für die verschiedenen Phasen der Unterrichtseinheiten zusammengestellt. In einem kurzen Eileitungskapitel werden Hilfen zur Abreaktion und Einstimmung gebracht, durch die die Schüler aus der Beschlagnahme der letzten Stunde herausgeholt werden sollen. Im 2. Kap. werden Wege aufgezeigt, die eine bessere Interaktion bei den Schülern bewirken sollen; wie man das Lernklima und die Gesprächsbereitschaft pflegen und verbessern kann, die Bedeutung der emotionalen Beziehungen in der Lerngruppe wird herausgestellt, und Leitlinien für eine schülergerechte Anwendung gruppenpsychologischer Verfahren werden erstellt; dafür werden 50 Beispiele kurz skizziert.

Das 3. Kap. behandelt die Themenwahl. Ein erster Gesichtspunkt sind die Interessen und Lernbedürfnisse der Teilnehmer. Gerade bei den älteren Schülern und den Erwachsenen müssen die Lernziele motiviert werden. Der Hinweis auf einen allgemein gültigen Bildungskanon — „das muß ein Christ wissen“ — genügt nicht. Themen sollen aber nicht einfach dadurch interessant gemacht werden, daß man für sie einen guten Aufhänger findet und bei der Behandlung für allerlei Wettbewerb die Neugier stimuliert. Es geht vielmehr darum, ein inneres Interesse am zu behandelnden Thema zu wecken. Auch dazu werden im Buch Anleitungen gegeben. Lernen besagt aber auch, die mitgebrachten Einstellungen und Erfahrungen zu einer Thematik bewußt zu machen; heißt aber auch, vorgeprägte Einstellungen korrigieren und weiterbilden. Durch Malen und Pantomimen, Arbeiten mit Photos, Dias und Collagen, und zwar thema- und problembezogen oder Gesprächs vorbereitend, durch Kurzfilme mit Anspielfunktion und Metapherübungen, durch offene oder geschlossene Frageimpulse können diese Anliegen gefördert werden (Kap. 4).